Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A., Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1.10 RM. Rabatt nach Staffel D. Anzeigenpreisliste Nr. 5. Briefgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM. Halbmonatl. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 20 Rpf.

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951–27953 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktoriastr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361–9366
Postscheck: Dresden 2060 – Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 89 | Sonntag, 14. April 1935 | 43. Jahrgang

Die Schlußbesprechungen in Stresa

Englands Standpunkt setzt sich in Stresa durch – Deutscher Vorschlag: Ostpakt unter neuen Bedingungen – Die Einigungsformel für Genf

Das Ergebnis der Verhandlungen

Stresa nur Durchgangsstation – Weitere Verhandlungen bevorstehend

Telegramm unsres Korrespondenten

Stresa, 13. April

Nachdem in dieser Nacht über Stresa und dem See ein Frühjahrsgewitter hinweggegangen ist, sind das Städtchen und die Insel heute morgen in strahlendem Sonnenschein gebadet. Ringsum an den Ufern zeichnen sich die Umrisse der Berge, deren Gipfel teilweise noch mit dünnem Schnee bedeckt sind, scharf gegen den blauen Himmel ab, und auf der Uferpromenade herrscht schon in aller Frühe Bewegung. Der englische Ministerpräsident Macdonald genießt zum erstenmal seit seiner Ankunft in der Konferenzstadt den Frühling von Stresa in der Natur, denn er unternahm schon in aller Frühe einen Spaziergang am Seeufer. Sein Gesicht sah bedeutend zufriedener aus als in den letzten Tagen.

Die letzten Verhandlungen

Um ½10 Uhr begannen heute morgen die Verhandlungen der Konferenzteilnehmer auf der Isola Bella von neuem. Man rechnet damit, daß sie heute nachmittag zum Abschluß kommen. Heute dürfte noch über den Donaupakt sowie über die strittigen Fragen beim Luftabkommen verhandelt werden, während wahrscheinlich nach dem Mittagessen der Text des Schlußkommuniqués ausgearbeitet wird. Mussolini wird, wenn möglich, heute abend Stresa wieder verlassen. Sein Flugzeug liegt jedenfalls startbereit bei der Insel. Bezüglich der Haltung der drei Großmächte im Völkerbundsrat sowie des Entschließungsentwurfs ist man am Freitag zu einer Einigung gekommen. Man hört, daß die Franzosen zunächst wollten, daß der Text der Entschließung vom deutschen Schritt vom 16. März (Wiedereinführung der Wehrpflicht) ausgehen und Deutschlandausdrücklich nennen solle. Gegen diese Formulierung protestierten jedoch, wie schon gestern berichtet wurde, die Engländer, die betonten,

sie würden nur einer Entschließung im Rate zustimmen, wenn Deutschland nicht namentlich genannt würde.

Die Mitteilung Neuraths

In den späteren Abendstunden hörte man dann, daß die Verhandlungen auch in den übrigen die Konferenz beschäftigenden Fragen weitergeführt worden waren und daß namentlich in der Frage des Ostpaktes eine gewisse Entspannung zu verzeichnen sei. Es wurde nämlich das Ergebnis der

Unterredung des englischen Botschafters in Berlin mit dem Reichsminister des Auswärtigen

bekannt. Sir John Simon hatte Deutschlands Haltung hierzu am Dienstag den Konferenzmitgliedern dargelegt. Er wurde gefragt, welches die Haltung Deutschlands sein werde, wenn andre Mächte als Deutschland als Teilnehmer dieser Pakte unter sich noch besondere Beistandsabkommen schließen sollten. Aus diesem Grunde wurde in Berlin eine telegraphische Erkundigung eingezogen. Der deutsche Außenminister teilte dem britischen Botschafter mit, daß Deutschland eine derartige Möglichkeit immer noch als gefährlich ansehe, daß es aber gleichwohl bereit sei, an einem Vertrag teilzunehmen, auch wenn andre Staaten unter sich darüber hinausgehende Abkommen schließen sollten. Deutschland würde aber Wert darauf legen, daß seine eigene Mitteilung und die dieser andern Staaten in zwei verschiedenen Schriftstücken niedergelegt würde. Diese Nachricht rief in Konferenzkreisen begreiflicherweise großes Aufsehen hervor und wurde allgemein als

eine Besserung der Atmosphäre

betrachtet.

Das bisherige Ergebnis

Als wesentliche Ergebnisse des gestrigen Tages werden in Konferenzkreisen die folgenden drei Punkte bezeichnet:

Vorbereitung von Genf

1. Einigung über das Vorgehen in Genf und die Formel für die Ratsentschließung. Während das französische Memorandum in Genf, das die Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich begründen soll, zwar von Deutschland und dem Schritt vom 16. März sprechen wird, dürfte die Ratsentschließung, die vom Berichterstatter des Rates, für den bekanntlich Madariaga ausersehen ist, ausgearbeitet werden und überhaupt nicht von Deutschland sprechen, sondern lediglich Maßnahmen zur Verhinderung künftiger „einseitiger Vertragsbrüche" ankündigen, die von einem Ausschuß im einzelnen ausgearbeitet werden sollen. Eine dieser Maßnahmen soll darin bestehen, daß in Zukunft eine „einseitige Vertragsverletzung" als Kriegsdrohung angesehen würde und automatisch eine Einberufung des Völkerbundsrats auf Grund des Artikels 11, Absatz 2, des Völkerbundspaktes, der von Kriegsdrohungen und Kriegsgefahr spricht, zur Folge haben würde. Damit hat sich der englische Standpunkt durchgesetzt, da es die Engländer bekanntlich vermeiden wollten, der Ratstagung der kommenden Woche eine Spitze gegen Deutschland zu geben und dadurch Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund zu erschweren. Praktisch bedeutet das eine nachträgliche Anerkennung des deutschen Schrittes vom 16. März.

Die Ostpakt-Frage

2. Die durch die gestrige Mitteilung des englischen Botschafters über Deutschlands Bereitschaft zur Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes im Osten geschaffene Entspannung.

Der österreichische Pakt

3. Die Annäherung zwischen Italien und Frankreich in der Frage des Donaupaktes, die tatsächlich vorhanden ist, und die ihre Krönung dadurch erfahren dürfte, daß die Engländer einerseits selber nicht über ihre österreichische Unabhängigkeitserklärung vom Februar bzw. September 1934 hinausgehen, andrerseits aber in dieser Art von „Gentleman-Abkommen" den nächstbenachbarten bzw. nächstinteressierten Staaten an der österreichischen Grenze im Falle eines Angriffes auf Oesterreichs Unabhängigkeit freie Hand zu lassen versprechen.

Man erklärt, daß die Franzosen und Italiener dieses englische Zugeständnis als Preis dafür erreicht hätten, daß sie in der Frage der deutschen Rüstungen mit dem von England vorgeschlagenen Verfahren sich einverstanden erklärten.

Der Gedanke einer Konferenz aller Großmächte

zur endgültigen Vereinigung der Mißverständnisse, Zweifel und Gegensätze, den Macdonald in die Debatte geworfen hat, dürfte ebenfalls an Boden gewonnen haben. Eine solche Konferenz würde allerdings kaum vor Mai einberufen werden können und die Voraussetzung für ihren Erfolg wäre es, daß sie außerordentlich sorgfältig diplomatisch vorbereitet würde.

Starker Eindruck in Italien

× Rom, 13. April. (Durch Funkspruch)

Die deutsche Bereitschaft in der Frage des Beitritts zu einem Nichtangriffspakt für den Osten hat nach der römischen Morgenpresse den stärksten Eindruck gemacht. Mit dieser Mitteilung sei, so schreibt „Messaggero", eine neue Tatsache geschaffen worden, deren Bedeutung niemand entgehen könne. Die Frage des Ostpaktes habe bis jetzt mehr als alles andre das Hindernis gebildet, das auch schon eine Vorverständigung fast unmöglich machte. Dieses Hindernis sei zwar noch nicht überwunden, erscheine aber jetzt überwindlich. Die deutsche Bereitschaft, so meint das Blatt in einem Bericht aus Stresa, werde im Rahmen der im übrigen durch die Haltung Deutschland aufgetretenen Fragen sowie der Abmachungen geprüft und bewertet werden, die für die Garantie des Friedens und den ganzen europäischen Kontinent vorgeschlagen werden.

„Popolo di Roma" spricht in seinem Bericht aus Stresa davon, daß man zur genauen Beurteilung der deutschen Stellungnahme vor allen Dingen noch nähere Angaben über die Beweggründe abwarten müsse, die Deutschland zu dieser Haltung veranlaßt hätten. Auch werde viel darauf ankommen, wie Polen sich jetzt verhalten werde.

Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah – Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

Etappe Stresa

Jemand hat ausgerechnet, daß die Zusammenkunft von Stresa die 120. Konferenz seit dem Ende des Großen Krieges sei. Es ist gleichgültig, ob die Zahl stimmt oder ob es ein paar mehr oder weniger sind. Eines ist jedenfalls sicher: alle diese Konferenzen haben verfagt. Und je größer man sie aufzog, je umfangreicher ihr Apparat war, je größer die Hoffnungen, die auf sie gesetzt wurden, und je bedeutsamer die Entscheidungen, die sie fällen sollten, – desto weniger haben sich die Erwartungen erfüllt. Als Beweis seien nur die Osterkonferenz von Genua, die mit so viel Tamtam aufgezogene Weltwirtschaftskonferenz von London und die romantisch-sentimentalen Besprechungen von Locarno genannt. Alle diese Konferenzen sollten einen Schlußstrich unter eine wenig schöne, unruhvolle Vergangenheit ziehen und den Anfang bilden einer besseren und schöneren Zukunft. Alle aber waren sie nur Zwischenstationen, Pferdewechselplätze auf einer Straße, die sich endlos in dem großen politischen Sumpf des Nachkriegseuropas hinzog, ohne daß das Ende dieser Straße je in Sicht kam, denn die Straße führte immer tiefer in den Morast hinein.

Wird Stresa mehr sein? Kann Stresa mehr sein? In einer Pariser Zeitung wurde dieser Tage erklärt, der Informationen seien nun genug eingeholt. Jetzt müßten endlich Entscheidungen getroffen werden. Und Wladimir d'Ormesson versteigt sich im „Figaro" sogar dazu, die Konferenz von Stresa mit der Situation des Wiener Kongresses unmittelbar vor Waterloo nach der Rückkehr Napoleons von Elba zu vergleichen. In Rom hat man weniger Verständnis für derartige Phantastereien, und das Ergebnis der stillen Beratungen, zu denen sich Mussolini vor der Konferenz nach seinem Landsitz Rocca delle Caminate zurückgezogen hatte, war ein außerordentlich skeptischer Artikel im „Popolo d'Italia, der vor Illusionen warnte.

Alte und neue Methoden

Wir haben am vergangenen Sonntag die neuen Methoden der britischen Diplomatie dargestellt, die aus dem ewigen Kreislauf London—Paris—Genf—Paris—London herauszukommen versucht durch eine offene und ehrliche persönliche Aussprache auch mit denjenigen Staatsmännern, die nicht zum engeren Ring der ehemaligen sogenannten Siegermächte von Versailles gehören. Die Reisen Sir John Simons und Edens stellen ein neues Element in der europäischen Politik dar. Die Konferenz von Stresa ist zunächst einmal eine Konferenz alten Stils. Und wenn sich gestern, am Abend des zweiten Konferenztages, inmitten des allgemeinen Wirrwarrs der widersprechenden französischen, englischen und italienischen Meinungen ein klareres Ziel zeigte, so kam dieser Anstoß von außen, von einem der Staaten, die auf dieser Konferenz nicht vertreten waren, ohne deren Anwesenheit jede Konferenz in Europa aber nur Stückwerk bleiben kann: von Deutschland, das, obwohl nicht anwesend, bei allen Fragen die Hauptrolle spielte. Wenn man heute in Stresa wieder etwas optimistischer gestimmt ist, so rührt das vor allem von der Ankündigung des deutschen Reichsaußenministers her, Deutschland werde sich unter gewissen Bedingungen mit einem Ostpakt abfinden, auch wenn andre Staaten unter sich über einen Nichtangriffspakt hinausgehende Abkommen schließen sollten. Deutschland würde aber Wert darauf legen, daß seine eigene Mitteilung und die dieser andern Staaten in zwei verschiedenen Schriftstücken niedergelegt würden. Die Bedingung, die Deutschland stellt, ist also die, daß die beiden Pakte vollständig getrennte Schriftstücke darstellen, und daß sie nicht in einem einzigen Dokument zusammengefaßt werden. Bei der Beurteilung der heutigen Pressestimmen aus Stresa muß im übrigen natürlich wie immer bei derlei Konferenzen viel Stimmungsmache in Rechnung gestellt werden, da man der Welt selbstverständlich ein möglichst wirkungsvolles Bild der „Geschlossenheit" übermitteln möchte.

Zwei große Fragenkomplexe

Zwei Fragenkomplexe müssen in Stresa unterschieden werden, wenn man sich einigermaßen durch den Wirrwarr und die widerspruchsvollen, unklaren, oft tendenziös entstellten und verfärbten Meldungen durchfinden will. Die beiden Fragenkomplexe, die natürlich in der Praxis eng zusammenhängen und sich fortgesetzt überschneiden, sind die folgenden:

a) Stellungnahme der Westmächte zur Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht, das heißt, Vorbereitung der auf Frankreichs Wunsch einberufenen Sondertagung des Völkerbundsrates,

b) Beratung der allgemeinen Sicherheitsfrage in Europa auf Grund des Londoner Schlußberichtes vom 3. Februar und der Ergebnisse der Informationsreisen Sir John Simons und Edens.

Das Hauptergebnis dieser Informationsreise – um zunächst zum zweiten Fragenkomplex Stellung zu nehmen – war die Aussichtslosigkeit eines Ostpaktes in der von Barthou und Litwinow gewünschten Form. Frankreich nahm nach der Rückkehr der englischen Minister eine Umorganisation seiner Paktpläne vor. In den Mittelpunkt wurde jetzt plötzlich wieder Genf gestellt und an Stelle des Ostpaktes traten äußerlich scheinbar sehr harmlos anmutende zweiseitige Verträge. Die französischen Minister suchten ihre militärischen Bündnispläne durch folgende Darlegungen zu tarnen und vor allem den Engländern schmackhaft zu machen: „Der Ostpakt ist nutzlos, solange Deutschland und Polen ihn nicht annehmen. Ein gegenseitiger Beistandspakt zwischen zwei Ländern ist praktisch, wenn auch nicht dem Namen nach, ein Bündnis und kann nur gegen irgendeine andre Macht gerichtet sein. Aber gibt es nicht noch die Möglichkeit (und damit wendet sich der Quai d'Orsay an die Engländer – der Verfasser), alle Mächte, auch Deutschland, in einem allgemeinen Pakt zusammenzufassen, dessen Grundlage die genau ausgeglichene und garantierte Völkerbundssatzung ist? Wenn zwei oder drei Staaten vereinbaren, unter gewissen Umständen, über die sie allein Richter sind, zu den Waffen zu greifen, dann schließen sie ein Bündnis (das ist wieder für England bestimmt – d. Verfasser) und schaffen eine gefährliche Rivalität mit andern Bündnisgruppen. Aber wenn mehrere Staaten dahin übereinkommen, gemeinsame Maßnahmen nur auf Empfehlung des Völkerbundes zu treffen, dann würde ihre Handlungsweise selbstverständlich im Interesse des Allgemeinwohls aller Völker liegen. (Man versteht es in Paris ausgezeichnet, auf dem Klavier der englischen Lieblingsvorstellungen zu spielen – Der Verfasser.) Es ist wahr, daß ein einstimmiger Beschluß des Völkerbundsrates für eine solche Empfehlung notwendig ist. Aber (und jetzt kommt der französische Pferdefuß heraus – d. Verfasser) Artikel 15 Nr. 7 der Völkerbundssatzung sieht ja auch den Fall vor, daß, wenn der Rat zu keinem einstimmigen Beschluß kommt, die Einzelmitglieder des Völkerbundes sich das Recht vorbehalten, die Handlungen vorzunehmen, die ihnen notwendig erscheinen." Die „Times" haben ganz richtig in einem Leitartikel derartige getarnte Verträge „Allianzen neuen Stils" genannt. Der Sinn der Vorschläge Frankreichs ist es natürlich, sich mit Rußland und andern eventuell noch dazukommenden Staaten, vor allem mit der Tschechoslowakei, schon bevor der Völkerbundsrat im Einzelfall gesprochen hat, über Maßnahmen, die automatisch in Kraft treten würden, zu einigen. Das hat alles nicht das geringste mit dem von Macdonald und Sir John Simon erstrebten kollektiven Sicherheitssystem zu tun. Und wenn man heute Deutschland immer wieder fragt, was es zu tun gedenke, um ein kollektives Sicherheitssystem in Europa zu ermöglichen, so sollte man diese Frage zunächst einmal an Paris, an Prag, an Moskau oder auch an Rom stellen.

Kollektive Sicherheit und Militärbündnisse

Am Vorabend der Konferenz von Stresa, deren Ziel nach englischer Ansicht die Schaffung eines solchen kollektiven Sicherheitssystems in Europa und damit die Rückkehr Deutschlands nach Genf sein sollte, hat Frankreich sein Gentlemen-Abkommen mit Rußland geschlossen, was weiter nichts ist, als die Vorstufe zu einem Militärbündnis, hat Italien mit besonderer Betonung angekündigt, daß es die Friedensstärke seines Heeres auf 600 000 Mann erhöht habe. Nimmt man dazu die fieberhaften Rüstungen, die in Frankreich vor sich gehen, und die Reden, die in der letzten Zeit von den Marschällen Pétain und Weygand gehalten worden sind, so ist der Gegensatz zwischen der friedlichen Schauseite